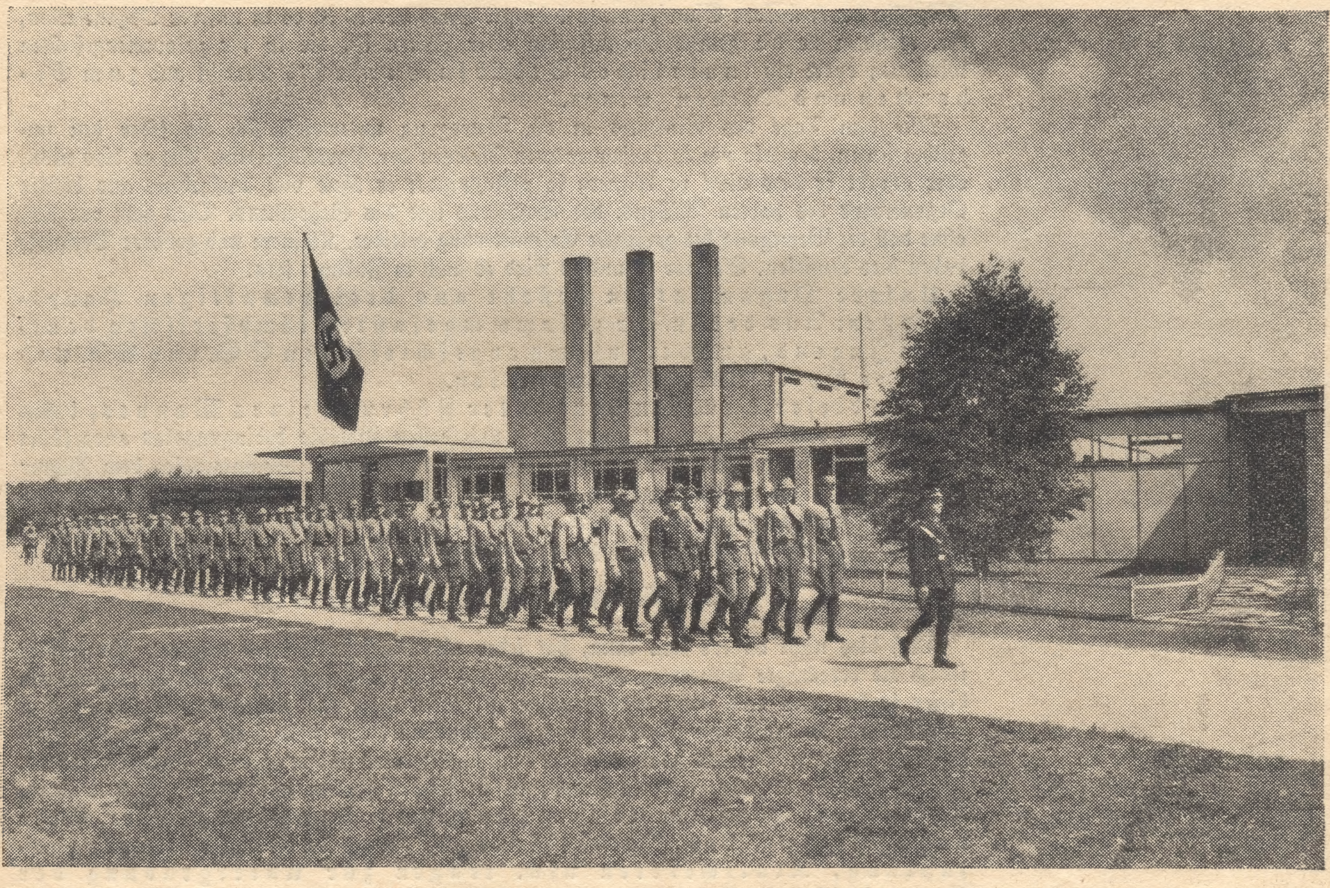
Schulungsbriefe

des Reichsschulungsamtes der NSDAP. und der Deutschen Arbeitsfront

Herausgeber: Otto Gohdes M.d.R., Reichsschulungsleiter der NSDAP. und der Deutschen Arbeitsfront. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Curt Wehmeyer, Berlin SW 19, Märkisches Ufer 34, Fernruf: F 7 Jannowitz 6201.

Berlin, den 1. September 1933
I. Jahrgang Folge 4



Der dritte Kursus der Reichsschule Bernau auf einem Ausmarsch

Die Reichsschule der PO. und der Deutschen Arbeitsfront in Bernau ist die frühere Bundesschule des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Schon an den drei Schornsteinen, die hinter einer kahlen und häßlichen Wand stumpf und gleichförmig herausragen, sehen wir mit erschreckender Deutlichkeit, wie hier materieller Ungeist verherrlicht werden sollte. Jetzt weht vom Giebel die Fahne des deutschen Idealismus, und unter ihr marschieren die Kämpfer Adolf Hitlers. Das abschreckende und freudlose Angesicht ihrer Schule ist ihnen eine stete Warnung vor dem Kulturbolschewismus. Augenblicklich läuft in Bernau der dritte Lehrgang.

Die Rede eines Staatsmannes zu seinem Volk habe ich nicht zu messen nach dem Eindruck, den sie bei einem Universitätsprofessor hinterläßt, sondern an der Wirkung, die sie auf das Volk ausübt.

Hitler

Parteidisziplin

Von Otto Gohdes, M.d.R., Reichsschulungsleiter

Ebenso wichtig, wie das in unserer Partei festverankerte Führer- und Leistungsprinzip, ist selbstverständlich das eherne Gesetz der Parteidisziplin. Eins bedingt das andere, wenn unsere Organisation die gesteckten Ziele erreichen soll. Die Entwicklung hat gezeigt, daß das rücksichtslose Festhalten an dieser Erkenntnis richtig war. Niemals hätte die NSDAP. die gewaltigen Erfolge erringen können, wenn die in ihr Geführten sich nicht bedingungslos untergeordnet hätten, wenn sie nicht eine geradezu heroische Partei- und Selbstdisziplin gezeigt hätten. Freiwillige Unterordnung, freiwilliger Gehorsam, das ist es, was jeden Nationalsozialisten vor dem übrigen Teil des Volkes auszeichnete.

Es ist leicht, durch äußere Gewalt oder durch das Druckmittel der Gesetze Gehorsam und Disziplin zu erzwingen. Es gibt große Heere, Verwaltungskörper u. dgl., in denen die Disziplin rein äußerlich gesehen, gut ist. Doch hier ist in den meisten Fällen Gehorsam und Disziplin durch äußere Einwirkungen bedingt. Ganz anders ist es in unserer Organisation, die, trotzdem sie die größte Organisation aller Zeiten ist, die in ihr zusammengefaßten Menschen durch ein innerliches Bedürfnis erfaßt, einreiht und zum Gehorchen und Dienen zwingt.

Mit dem Tage des Eintritts in die Bewegung unterwirft sich ein jeder den ungeschriebenen, deshalb um so konsequenteren Gesetzen der Parteidisziplin. Tut er dies nicht, oder glaubt er dies nicht zu können, so verschwindet er ohne viel Aufhebens aus diesem Organismus des harten Willens, des Befehlens und des Gehorchens. Dies geht vor sich, ohne daß die Bewegung die geringste Erschütterung erleidet. Kleinere und größere Beispiele haben dies bewiesen. So war es und so wird es auch in Zukunft sein.

Unsere Organisation besteht aus drei gewaltigen Hauptgruppen: Aus der in ihr zusammengefaßten kämpferischen deutschen Jugend, aus der zusammengeschlossenen SS. und SA. und aus der Politischen Organisation.

Jede dieser Gruppen steht unter Führung eines Mannes, dessen Wille von jedem kritiklos anerkannt wird und dessen Befehle bedingungslos ausgeführt werden. Diese Führer der drei Hauptgruppen wiederum folgen bedingungslos dem Führer unserer gewaltigen Gesamtorganisation, Adolf Hitler. Mögen die Arten des Kampfes dieser drei Gruppen sehr oft verschieden sein, in der Auswirkung und bei Erreichung bestimmter Ziele ist und war er stets gleich, weil nur ein Wille,

der Wille unseres Führers, richtunggebend ist.

Daß dies nicht anders sein kann, hat jeder alte Nationalsozialist erkannt. Es besteht jedoch die berechtigte Annahme, daß ein Teil des Zustroms nach der Machtübernahme von dieser Erkenntnis noch nicht durchdrungen ist. Hört man von Disziplinwidrigkeiten oder Ungehorsam, so ergibt die Nachprüfung der einzelnen Fälle stets, daß es sich um Parteigenossen jüngeren Datums handelt. Hier muß rücksichtslos und brutal eingeschritten werden.

Die härteste Strafe, der Ausschluß, ist in solchen Fällen am Platze. Auch leichtere Vergehen, wie Herumkritisieren an Maßnahmen der Führer, Vernachlässigung des Parteidienstes, unpünktliche Beitragszahlung, Klatschereien usw. tragen zur Untergrabung der Parteidisziplin bei. Hiergegen muß rücksichtslos vorgegangen werden. Auch in solchen Fällen handelt es sich meist um jüngere Parteigenossen, die sich noch nicht ganz von der

Lest den „Deutschen"

Das Organ der Deutschen Arbeitsfront

alten liberalistischen Welt gelöst haben, oder gar bewußte Saboteure sind. Um letztere mit Stumpf und Stiel ausrotten zu können, muß durchgegriffen werden, auch dann, wenn es sich um harmlose Disziplinwidrigkeiten handelt. Ein jeder muß damit rechnen, als Saboteur angesehen und behandelt zu werden, der sich nicht bedingungslos den Gesetzen der Disziplin fügt. Bei allen Heim- und Schulungsabenden muß hierauf hingewiesen werden.

Es wird die Zeit kommen, wo der Ausschluß aus unserer Partei von dem gesamten deutschen Volke wie der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte beurteilt wird.

Diese Auffassung wird schon in einigen Jahren vorherrschend sein. Dazu bedarf es keiner Gesetze und Paragraphen, denn die Gesetze der Ehre waren und werden immer ungeschrieben sein, weil sie als ein bester Teil des deutschen Menschen gefühlsmäßig im Blute schlummern.

Es ist heute eine außerordentliche Ehre, Parteigenosse und Nationalsozialist zu sein. Ein jeder hat sich dieser Ehre würdig zu erweisen, dementsprechend zu leben, sich dementsprechend zu formen und zu erziehen. Es geht auch hierbei nicht um den einzelnen, es geht auch hierbei um das ganze Volk.

Leitsatz eines jeden muß sein: **„Ich dien' dem Ganzen."**

Hierzu ist Vorbedingung Disziplin und Gehorsam.

Der Nationalsozialismus lehnt es grundsätzlich ab, irgendwelche utopischen Forderungen aufzustellen oder Begriffe zu bilden, die nicht historisch aus einer organischen Gestaltung und Betrachtung des Volkstums herauswachsen. Feder

---

Ansprache des Pg. Staatsrat Dr. Ley

am 10. Juli 1933 vor den Gaufachberatern für Ständischen Aufbau in der Reichsschule in Bernau

Parteifreunde! Wir gehen an ein Werk, welches mit das größte ist, das die NSDAP. zu erfüllen hat. Wir wollen dadurch unsere Idee praktisch in die Tat umsetzen. **Es ist angewandter Nationalismus, was wir mit dem Aufbau des Ständischen Aufbaues und der Arbeitsfront wollen.**

Ich möchte zuerst kurz über den Ständischen Aufbau und die Arbeitsfront begrifflich sprechen, denn es ist notwendig, daß man sich die Begriffe absolut klar macht. Man ertappt selbst alte Parteigenossen immer wieder auf liberalistischem Denken, es bedarf einer dauernden Selbstschulung, um wieder zu vernünftigem Denken zu kommen. Die verheerendsten Ansichten werden vorgebracht, weil die Begriffe nicht klar sind. Gerade darum ist es im Ständischen Aufbau und in der Arbeitsfront unbedingt notwendig, daß die Begriffe absolut klar sind.

Was ist ein Stand? Man hört manchmal das Wort berufsständisch. Die meisten Menschen gebrauchen es, es ist aber falsch. Es gibt einen „Wirtschaftsstand" und „wirtschaftsständisch". Stand ist jene Form, in der der Mensch als Berufsmensch, als Chemiker, Ingenieur, Schlosser, Schreiner, Landwirt steht. Man steht als Berufsmensch in einem Wirtschaftsstand und sucht sich hier sein Brot und seine Existenz, und dieser Stand muß seinerseits für die Existenz des Menschen sorgen. Das ist ein gegenseitiger Vertrag. **Einmal hat der Stand für mich zu sorgen, da er an meinem Wohlergehen ein Interesse hat, zum anderen habe ich für den Stand zu sorgen, da ich am Wohlergehen dieses Standes ein Interesse habe.** Ich stehe als Schlosser, Chemiker, Jurist usw. im Stand der Industrie. Ich stehe als Chemiker, Jurist usw. im Stand des Handwerks, der Landwirtschaft oder der freien Berufe. Der Beruf geht dann durch alle Stände hindurch, es ist das, was ich gelernt habe, es ist mein Wissen. Der Stand ist die wirtschaftliche Form, in der ich als Berufsmensch stehe. **Darum kann es keinen Berufsstand geben, sondern nur einen Wirtschaftsstand.**

Der Ständische Aufbau ist der Körper innerhalb der Dreiteilung Körper, Seele und Geist. Immer wieder finden wir, wenn wir tiefer hineinschauen, diese mystische Dreiteilung.

Der Körper ist der Ständische Aufbau. Er sorgt für das materielle Wohlergehen, er schafft das Brot, er regelt das Arbeitsverhältnis, den Arbeitsschutz, die soziale Stellung, den sozialen Schutz. Alles das, was mit dem materiellen Wohlergehen zusammenhängt, gehört in den Ständischen Aufbau, dessen letztes Ziel das Blühen der Wirtschaft ist. Wenn der Stand nicht blüht, kann es mir nicht wohl ergehen trotz aller schönen Gesetze, trotz Arbeitsrecht, trotz sozialer Rechte. Alle diese Dinge haben keinen Wert, mögen auch tausend Gesetze geschaffen werden, wenn nicht die Wirtschaft blüht. Das ist das Grundlegende. Da der Stand für das Brot, für den Arbeitsschutz, das Arbeitsrecht, das Arbeitsverhältnis sorgt, so gehört in den Ständischen Aufbau alles, was darunter fällt.

Die Arbeitsfront ist die Seele und der Geist. Seele und Geist haben wir hier zusammen in einer Organisation. Man könnte sie auch noch trennen und den Unterschied von Seele und Geist machen. **Die Seele ist die weltanschauliche Schulung der Menschen zum nationalsozialistischen Denken, der Geist ist die berufliche Fortentwicklung des Menschen.**

Wie Körper, Seele und Geist zusammengehören, gehören Arbeitsfront und Ständischer Aufbau zusammen, eins ist ohne das andere nicht denkbar. Die Seele und der Geist können nicht ohne den Körper sein, und der Körper nicht ohne Seele und Geist. Den Geist wollen wir in die Arbeitsfront mit hineinnehmen, um eine dritte Organisation zu vermeiden. Die Arbeitsfront schafft die Menschen, die im Ständischen Aufbau wirken sollen. Der Ständische Aufbau allein stünde auf dem Papier und hätte keinen Sinn und keine Bedeutung, er wäre nur schematisch, wenn die Arbeitsfront ihm nicht die Menschen schaffte. Ebenso hat die Arbeitsfront keinen Sinn, wenn das, was sie an Schulung und Erziehung schafft, nicht im Ständischen Aufbau in die Tat umgesetzt würde. Wir sind nun einmal Tatmenschen und brauchen einen sichtbaren Erfolg aus unserem Denken.

Die Arbeitsfront schafft die Menschen durch Schulung, durch gegenseitige Selbsthilfe, durch neue Schichtung der Menschen. Der vergangene Staat und auch der Staat des Kaiserreiches hatten mehr oder weniger die gleichen Staatsideen und Staatsgedanken liberalistischer Art. Man beschäftigte sich mit dem Menschen erst dann, wenn er gegen die vorhandenen Gesetze verstieß, ein Verbrechen beging und Verordnungen übertrat; es war ein Polizeistaat, ein Nachtwächterstaat, der durch seine Polizeiorgane Ordnung hielt. Die Autorität war keine innere, keine freiwillige.

Der Führer sagt immer: „Ich verfüge nicht gern etwas, wovon ich die Menschen nicht überzeugt habe. Bevor ich die Menschen nicht überzeugt habe von dem, was ich will, hat die Verfügung keinen Zweck, sie wird nicht ausgeführt oder aber in einem falschen Geiste. Sie hat keine Wirkung. Darum muß ich erst hergehen, die Menschen überzeugen, ich muß ihnen sagen: Ihr müßt das begreifen lernen, aus den und den Gründen muß das gemacht werden. Wenn meine Überzeugungskraft nicht stärker ist als ihre Gegenwehr, wird auch meine Verfügung sehr wenig nützen." Das ist das Gewaltigste an unserem Führer, daß er kraft seiner überragenden Größe ein ganzes Volk durch seine Überzeugungsgabe bezwungen hat, daß er mir und Ihnen und Millionen Menschen die Richtigkeit seiner Idee klar machte. So konnte er befehlen, so war eine Autorität da, wie sie das Zeitgeschehen seit Tausenden von Jahren nicht gesehen hat, die unzerbrechlich ist, weil die Menschen von der Richtigkeit der Ideen überzeugt werden.

Der alte Staat war allein auf den **Machtmitteln** begründet. **Unser Staat ist ein autoritärer Staat, begründet auf der inneren Überzeugung,** und wenn ich das Wort gebrauchen soll, auf der inneren G l e i c h s c h a l t u n g der Menschen. Sie sind auf einen seelischen Nenner gebracht worden, zu e i n e m Denken und zu e i n e r Weltanschauung geführt worden, sagen wir, sie sind zur klaren Vernunft geführt worden. Nationalsozialismus ist der Sieg der Vernunft über die Unvernunft. Diese beiden: Unvernunft und Vernunft, werden in alle Ewigkeit miteinander ringen und haben stets miteinander gerungen. Der Mensch in seiner kleinen Eitelkeit wird sich immer dem Göttlichen widersetzen. Er wird sich immer einbilden, daß er es besser kann, daß die Gesetze, die meinetwegen für die Natur um ihn herum gelten, für Tiere und Pflanzen und alles andere, für ihn nicht gelten. Er wird sich immer dagegen wehren und auflehnen. Den Turmbau von Babel werden wir in alle Ewigkeit haben. Es wird immer Zeiten geben, in denen die Menschen in den Himmel steigen wollen, um den Herrgott abzusetzen. Mit der gleichen Konsequenz wird der Blitz kommen und den Menschen ihre kleine Schwäche dartun, nötigenfalls unter Vernichtung ganzer Völker. Die Natur läßt nie zu, daß die Unvernunft dauernd über die Vernunft siegt.

Während der alte Staat ein Nachtwächterstaat war, ist unser Staat ein Erziehungsstaat, ein Pädagoge, ein väterlicher Freund. Er läßt den Menschen nicht los von der Wiege bis zum Grabe. Dem alten Staat war schon die Schule zu viel, sie war ihm schon lästig, und er sah in der Schule lediglich eine Vermittlung von nacktem Wissen und Zahlen. Der Charakter war ihm vollkommen gleichgültig, sonst wäre es nicht möglich gewesen, daß man Lehrer von verschiedener Weltanschauung an den Schulen unterrichten ließ. Entweder hätte man nur marxistische Lehrer haben dürfen oder solche einer anderen Anschauung. Daß man beide bunt durcheinandergewirbelt beließ, beweist, daß dem Staate an der Charakter-

bildung und der weltanschaulichen Grundlage nichts gelegen war. Wäre der Marxismus überzeugt gewesen, daß er Charakter habe und übermitteln könne, dann hätte er nur Marxisten lehren lassen und niemand anders. Ihm war aber nur darum zu tun, eine Menge Wissen zu übermitteln, und damit Schluß. Ihm kam es nur darauf an, dem Menschen als notwendiges Übel für den Lebenskampf eine Portion Wissen mitzugeben.

Unser Staat ist ganz anders. Das Wissen ist gut, aber es ist nicht die Hauptsache. Es ist eine bedingte Frage, und zwar bedingt durch den Charakter. Wenn ein schlechter Charakter hohes Wissen hat, ist er der gefährlichste Feind des Volkes, und ein guter Charakter kommt schon mit einem geringen Maß von Wissen aus.

Wenn man ihm ein großes Maß von Wissen geben kann, wird er noch mehr für sein Volk leisten. Das Fundament ist jedoch der Charakter. So wird die Weltanschauung das Fundament des ganzen Staatsgebildes sein. Aus dieser Welt der Vernunft, der göttlichen Gesetzmäßigkeit, der Millionen Gesetze heraus, nach denen unser Leben eingerichtet ist, nach denen das Blatt grün wird, nach denen die Schwerkraft wirkt, nach denen die Erde sich um die Sonne bewegt, nach den Gesetzen der Autorität, der Disziplin, der Rasse, des Raumes richten wir uns ein. Wir erkennen diese Gesetze und richten unser Leben organisch auf Grund eines Wachstums aus diesen Gesetzen heraus ein, während die Welt der Unvernunft sich einbildete, sie könne mit Mehrheitsbeschlüssen diese Gesetze aus der Welt hinwegdisputieren. Sie glaubte, sie könnte das Unterste zu oberst kehren, und die ewigen Gesetze gingen sie nichts an, die Mehrheit könne sie außer Kraft setzen.

Und so fangen wir schon beim Kinde von drei Jahren an; sobald es anfängt zu denken, bekommt es schon ein Fähnchen zu tragen. Alsdann folgt die Schule, die Hitlerjugend, die SA., der Wehrdienst. Wir lassen den Menschen nicht los, und wenn das alles vorbei ist, kommt die Arbeitsfront und nimmt die Menschen immer wieder auf und läßt sie nicht los bis zum Grabe, mögen sie sich auch dagegen wehren.

Es ist die höchste Freiheit, wenn man erkennt, daß man das Leben nach ewigen Gesetzen einrichten muß, dann eckt der Mensch im Leben am wenigsten an, dann ist er frei. Wenn man mit einem Querbalken im Maul in den Wald rennt und ihn zertrümmern will, ist es Wahnsinn. Schafft man sich eine Gasse hindurch und sieht die Räume, ist man frei. Das ist der Begriff der Freiheit.

Wir wollen den Menschen nicht in einem Wohlfahrtsstaat von Wohlfahrt zu Wohlfahrt, von Bettelei zu Bettelei führen, nein, wir wollen ihm erst einmal das organische Wachstum der Welt klarmachen, dann schauen, ob sein Charakter in dieses wundervolle Gebilde hineinpaßt, dann wollen wir ihm für seinen Lebenskampf das notwendige Wissen mitgeben, und dann wollen wir immer überprüfen, ob das, was wir ihm vermittelt haben, erhalten geblieben ist oder im Alltag unterging. Wenn es vom Alltagsdreck schmutzig geworden ist, wollen wir den Dreck wieder hinwegfegen und seinen Blick von den Alltagssorgen hinwegnehmen, wollen ihn wieder hinlenken auf das Kostbarste, was er hat und was ihn befähigt, diesen Kampf zu führen, nämlich auf seine Seele; das soll die Arbeit der Arbeitsfront sein, die große Schulungsaufgabe. Wie Italien es in seiner Feierabendorganisation versucht, die im Ausland leider sehr wenig bekannt ist, die aber in Italien von ungeheurer Bedeutung ist. Die Italiener sind längst nicht so weit wie wir. Wir werden in einem halben Jahr viel weiter sein. Das ist auch selbstverständlich. Wären wir 1923 zur Macht gekommen, statt 1933, dann wäre fraglich, ob wir nicht von Reaktion, Bürgertum und Marxismus erdrückt worden wären. Schon so haben wir genug mit Hugenberg zu tun gehabt. 1923 wußten wir außer dem Führer herzlich wenig vom Nationalsozialismus, ich weiß nicht, wie das ausgegangen wäre. Italien ist in dieser Phase zur Macht gekommen und muß sich jetzt allmählich an dem Seil hinaufziehen.

Nun zurück zu unserer Arbeitsfront. Das ist ihre Aufgabe, sie soll die Menschen führen, erziehen und schulen, durch gegenseitige Selbsthilfe dem Besitzlosen klarmachen, daß der Besitzende bereit ist, ein Opfer zu bringen, und daß dieses Opfer für den Besitzlosen nicht aus Mitleid, sondern aus Gemeinschaftsgefühl und Blutsverwandtschaft gebracht wurde. Während der Ständische Aufbau die neue Wirtschaftsordnung formt, formt die Arbeitsfront die neue Gesellschaftsordnung, die heute noch in Schichten und Klassen auseinanderstrebt. Im Ständischen Aufbau vollzieht sich der Kampf um die Existenz des Menschen, der eine fordert, der andere schlägt ab. Sie sollen kämpfen, nur der Lump ist bescheiden. Am knechtseligen Arbeiter kann auch das Arbeitgebertum kein

Interesse haben. Es ist lachhaft, wenn ein Unternehmer sagt, meine Arbeiter verlangen etwas. Wer nichts verlangt, leistet auch nichts. Wenn mir schon jemand kommt: Verzeihen Sie, meine Wenigkeit fragt an, dann sage ich ihm: Freund, geh hin mit deiner Wenigkeit, du paßt nicht in die Welt. Das hat nichts zu tun mit Dünkelhaftigkeit, aber wer etwas leistet, hat auch das Recht, auf diese Leistung stolz zu sein, und soll berechtigt sein zu fordern. Dieser Kampf wird im Ständischen Aufbau ausgetragen. Da sollen der Arbeiter und der Angestellte verlangen, allerdings immer unter dem einen Gesichtspunkt: Wenn die Wirtschaft zerfällt, habe ich gar nichts. **Ich muß sehen, daß die Wirtschaft blüht. In diesem Rahmen soll der Arbeitnehmer verlangen, und der kluge Unternehmer wird ihm geben, dann blüht sein Werk.**

Die Aufgabe der Arbeitsfront ist es, diesen Stolz des Arbeiters auf seine Arbeit zu erzeugen. Dieser Stolz kann nur kommen aus dem Begriff der Rasse allein. **Rasse erzeugt Disziplin, Disziplin erzeugt Arbeit.** Arbeit ist umgesetzte Disziplin. Arbeiter und Soldaten sind im besten Sinne dasselbe. Sie sind nicht fremd, nichts trennt sie. Wenn ich hier ein Haus baue, so muß ich einen Plan machen und dann danach einen Stein auf den anderen schichten. Arbeit ist nichts weiter, als Ordnung in ein Chaos der Dinge, der Materie bringen. Ich muß ordnen und schichten. Das ist Nationalsozialismus, meine Parteigenossen.

Nationalsozialismus im höchsten Sinne ist es, wenn es uns gelänge, jeden Menschen an den für ihn richtigen Platz zu setzen, wenn es einem Staat, einer Wirtschaftsordnung gelingt, jeden Menschen nach seinem Können, nach seinen Leistungen an den Platz zu setzen, den er ausfüllen kann, dann hat man ein zufriedenes Volk, dann hat man die höchste Tat vollbracht. Das ist Nationalsozialismus, herrlicher Nationalsozialismus. Dann kann ich auch die Gemeinschaft formen, die ich nationalsozialistisch im wahrsten Sinne des Wortes nenne.

Das ist ein hohes Wort: Jeden Menschen an den richtigen Platz zu setzen. Das wird niemals hundertprozentig gelingen, es werden immer Fehler in einer Konstruktion, in einer Organisation sein. Menschliche Ordnung, die Anspruch auf geschichtlichen Wert hat und haben will, kann die Aufgabe nur darin sehen, dieses Problem so weit wie möglich zu lösen, und dazu soll der Ständische Aufbau dienen. Er soll vom Betrieb aus, von unten nach oben diese Ordnung bilden, denn wenn ich einen Steinhaufen ordnen will, kann ich mich nicht auf den Kirchturm begeben und mit dem Opernglas hinunterlugen und denken: den Stein lege ich mir links und den rechts hin; da muß ich mich schon selbst nach unten begeben.

Das war der Wahnsinn des alten Staates, von oben nach unten das Leben zu ordnen, dessen Bedingungen er nicht kannte. So müssen wir von unten nach oben arbeiten. **Der Betrieb ist das Fundament.** Wir müssen auch hier wieder auf den Aufbau unserer Partei sehen. Die Partei ist hier für alle Organisationen unseres Staates maßgebend. Wie haben wir begonnen? Oben war eine Spitze: Adolf Hitler. Die meisten hatten ihn nicht gesehen und kannten nur seine Reden, seine Gedankenwelt. Er machte es nicht wie Herr Treviranus, der gleich, als er seine Partei bildete, einen großen Stab hatte, eine Organisationsabteilung, eine Propagandaabteilung, die man mit riesigen Geldern ausstattete. Und als die Millionen weg waren, war unten noch kein Volk. Er blieb allein oben.

Hitler gab uns seine Gedanken, und nun fingen wir an, der eine da, der andere dort, gingen in ein Dorf, in eine Stadt, predigten und redeten einmal, zweimal, dreimal, zehnmal, in immer dem einen Nest, und es wollte nicht gehen. Endlich hatte man einen gefunden, dann drei bis vier. Dann gründete man eine Ortsgruppe, die zerfiel wieder. Man mußte wieder hin, die Ortsgruppe zerfiel wieder, es war eine mühsame Arbeit, wie wir die Menschen einzeln geholt haben. Im Süden des Gaues wurde eine Ortsgruppe gegründet, alsdann im Norden, ganz wahllos durcheinander. Wo wir glaubten, es wäre am leichtesten, setzten wir an, damit wir immer mehr Truppen bekamen. So bildete sich aus diesen chaotischen Zuständen eine Partei. Die Gegner sagten: der hat kunterbunt da und dort eine Ortsgruppe, man muß doch erst einen Plan haben, die wollen organisieren können, es ist lachhaft. Und doch, das war richtig, und was die neunmal klugen Liberalisten getan hatten, war falsch. Unser Vorgehen war richtig, daraus formten sich die Kreise, die Bezirke, die Gaue. Dann fing man auch oben an zu organisieren. Daraus bildete sich die Reichsleitung, aber stets von unten nach oben und nicht anders.

Organisationen kann man nicht vom grünen Tisch aus machen. Wer organisieren will, muß erst Propaganda machen können, und wer das nicht kann, von dem glaube ich nicht, daß er organisieren kann. Er kann eine Organisation in Ordnung halten, auch das wird

Lest den „Völkischen Beobachter"
Die Tageszeitung der nationalen Erhebung

ihm noch sehr schwer. **Wer kein Propagandist ist, ist auch kein guter Organisationsleiter,** nur in den seltensten Fällen.

Wenn wir Zeit hätten, würde man jetzt zu predigen anfangen, was Ständischer Aufbau ist, was Arbeitsfront ist. Ich habe deshalb auch vom 15. September bis 1. November eine neue große Propagandawelle angesetzt. Sie sehen, wir haben jetzt die großen Kundgebungen, um die Menschen in der Arbeitsfront zusammenzuführen, damit sie erkennen, was das für Massen sind. Das ist herrlich und wundervoll. Ich war in Halle, Hamburg, Beuthen, Leipzig, Breslau usw. Es ist etwas im Gange, das wir heute noch gar nicht ganz ermessen können, und es ist so, daß der uns Fremde sagt, das haben sie alles genau vorbereitet. Das ist gar nicht wahr, das läuft gesetzmäßig ab. **Wenn man einen Weg angetreten hat, wird man ihn nach dem gleichen Gesetz vollenden müssen.** Wenn man eine Sache nach einem richtigen Gesetz angefaßt hat, wird sie auch richtig vollendet. Wenn der Nationalsozialismus das richtig erkannt hat, wird er auch für die kleinen täglichen Dinge den Schlüssel der Erkenntnis gefunden haben. So wollen wir vom September bis November von neuem hämmern und trommeln, wir besuchen Betrieb um Betrieb, Pflichtversammlungen werden abgehalten. Dem Unternehmer mit den Arbeitern muß klargemacht werden: Was ist Ständischer Aufbau, was ist Arbeitsfront?, von Betrieb zu Betrieb.

In dem Betrieb müssen die Menschen erst zusammengeführt werden, die sich jahrzehntelang als Feinde gegenüberstanden. Der eine nannte den anderen vaterlandslosen Gesellen, der andere sagte: der Kapitalistenhund. Das Mißtrauen muß einmal weg. Hier muß man sich immer wieder das Schicksal der letzten 14 Jahre vor Augen halten. Wenn ihr nicht freiwillig wollt, wird euch das Schicksal dazu bringen. Es läßt sich nicht narren. **Wenn ihr auch heute noch nicht erkannt habt, daß das Schicksal des Arbeiters von dem des Unternehmers und umgekehrt abhängt, geht ihr unter. Vertrauen ist das beste Arbeitsbeschaffungsprogramm. Wir von der Arbeitsfront wollen dieses Vertrauen schaffen, und ich glaube, wir haben schon jetzt sehr viel dazu beigetragen.**

Ich habe neulich einem Großindustriellen, der meinte, wir von der Arbeitsfront seien halbe Bolschewisten, gesagt: Wenn wir es nicht schaffen, Sie und Ihre Genossen schaffen es niemals; das haben die letzten 14 Jahre bewiesen. Wenn es uns nicht gelingt, den deutschen Arbeiter zu erobern, dann vergeht Deutschland und das deutsche Volk, denn **ohne den deutschen Arbeiter gibt es kein deutsches Volk.** Ihrer Namen wegen kämen keine Hunderttausende zu den Kundgebungen. Die Menschen tun es, weil sie Vertrauen zu uns haben, weil sie schutzlos sind, weil sie keine Führung mehr haben und zu einer neuen Führung wollen. Wir wissen, daß diese Millionen nicht mit einem Schlage alle Nationalsozialisten geworden sind. Das ist auch gut so, was groß ist, will langsam und schwer erkämpft werden.

Man hätte sie jetzt führerlos machen und in das Chaos treiben können, indem man rücksichtslos alle die Verbände und Gewerkschaften verbot und zerschlug, das hätte man tun können, das wäre der andere Weg gewesen, allerdings wäre es eine außerordentlich große Gefahr geworden. Ein halbes Jahr vielleicht hätten die Menschen sich geduckt, wären dann aber, weil man sie verstoßen hätte, jedem Rattenfänger nachgelaufen. Sie wären dann zu Verbrechern geworden, weil sie keinen Halt und keine Heimat mehr gehabt hätten, diese Millionen Menschen. Man hätte die Gewerkschaften zerschlagen können und gegen sie die Polizei aufrufen können, das wäre für den Augenblick das Leichtere gewesen. Sie in der Organisation zu halten, zu führen, ist für den Führer, für uns viel schwieriger und viel härter, aber es ist der richtige Weg.

Sie haben Vertrauen zu uns, und ich glaube, in einem halben Jahre werden wir sie restlos, außer den notorischen Bonzen und Verbrechern haben, den Arbeiter, den ehrlichen, treuen Menschen aus dem Betriebe bekommen wir. **Wir werden nicht in den Winter mit einem Chaos gehen, sondern mit einem disziplinierten Volke.** Sehen Sie, das wird auch die Vorbedingung sein für den Ständischen Aufbau. Das ist eine der wichtigsten Aufgaben.

Meine Herren Gaufachberater für Ständischen Aufbau! Ihre Aufgabe liegt nicht am grünen Tisch und in den Büros, in schönen Konstruktionen, das überlassen wir anderen! Von Ihnen muß ich verlangen, daß Sie am klarsten diese Aufgabe erfaßt haben. Sie ist nicht leicht zu erfassen, aber wenn Sie einmal einen Blick hineingetan haben, wird es Ihnen wie Schuppen von den Augen fallen. Man muß sich jeden Tag damit beschäftigen, und zwar weltanschaulich und immer wieder denken: Denkst du jetzt nicht falsch? Hast du

wieder gewerkschaftliche Gedanken? Da hast du ein verkehrtes Wort gebraucht. So muß man sich selber schulen.

Ich will Ihnen klarmachen, daß das Ihre allerwichtigste Aufgabe ist! Sie sind die Prediger draußen. Darum lehne ich mich auch dagegen auf, daß die Bürokraten das machen wollen, daß das in die Büros getragen werden soll, nicht weil ich größenwahnsinnig geworden bin, wenn ich sage, daß wir das machen wollen. Nein, wenn ich davon überzeugt wäre, daß die Bürokraten es besser machen könnten, sollten sie es machen, jedoch sie werden nie Propheten sein. Als mir einer der höchsten Beamten im Ministerium als Plus für sich angab: ich bin ein völlig unpolitischer Beamter, habe ich ihm gesagt: da hätten Sie 50 Jahre früher Staatssekretär werden müssen, Sie irren sich in der Zeit. Für mich ist diese unpolitische Einstellung ein großes Minus. Ich wehre mich dagegen und habe deshalb nach Möglichkeit die besten und ältesten Parteigenossen um mich geschart.

Hier soll einmal ausgesprochen werden, was der kleine Mann fühlt! Wenn wir den Menschen falsch an einen Platz stellen, dann ist es eine Fehlkonstruktion, dann merkt er das. Das tut ihm weh, und es gibt Spannungen und Hemmungen. Deshalb sollen Sie diese Aufgabe anpacken, d. h. die Partei soll sie anpacken. Nicht damit Sie jeden Tag Kursus abhalten, sind Sie hierhergerufen worden, sondern damit Sie sich auch selbst wieder konzentrieren. Der Prophet muß ab und zu in die Wüste geschickt werden, in die Einsamkeit, um sich wieder zu konzentrieren; das soll alles hier in der Schule mit erreicht werden. Sie sollen predigen und es den anderen übermitteln: Was will der Ständische Aufbau, was will die Deutsche Arbeitsfront? Das dürfen Sie keinem anderen überlassen. **Gewerkschaftsbonzen haben wir nicht mehr, wir wollen sie auch nicht in der NSBO. konservieren.**

Die Partei muß es auch deshalb machen, weil das Volk nur ihr allein vertraut. Wir dürfen den Unternehmer und den Arbeiter nicht enttäuschen. Wir dürfen es nicht einmal von der Arbeitsfront machen lassen, selbst wenn alle sozialen Schichten darin vertreten sind. Es wird noch jahrelange Erziehung kosten, ehe wir unsere Aufgabe vollendet haben. Wir können sie auch keinem Verband übertragen. Ich warne vor Instituten, wie wir sie im

---

Nicht die Gewerkschaft ist klassenkämpferisch, sondern der Marxismus hat aus ihr ein Instrument für seinen Klassenkampf gemacht.

Hitler

Westen gehabt haben. Ich glaube nicht daran, daß man diese Aufgaben mit Tafeln und mathematischen Aufstellungen lösen kann, das sind schöne Konstruktionen, daran glaube ich nicht. Ich freue mich, daß gerade der Führer das erkannt; von ihm stammen all diese grundsätzlichen Gedanken, daß die Partei es machen muß, und ich freue mich auch hier, daß in den Ministerien zum größten Teil diese Ansicht vorhanden ist, und wo das noch nicht der Fall ist, werde ich versuchen zu überzeugen. Ich bin überzeugt, daß man auf diesem Wege es schon schafft. Selbstverständlich wollen wir die Ministerien nicht ausschalten, sie sollen uns helfen und die Gesetze machen, das müssen die machen. Wir als Partei können das Volk vorbereiten, erziehen, können als lebendige Prediger hineingehen und denen oben sagen, das muß man so und so machen. Das Gesetz muß so und so lauten, ihr müßt mit unserer lebendigen Kraft in Verbindung bleiben. Ich will nicht auf Einzelheiten des Ständischen Aufbaues eingehen, das mögen Ihnen Ihre Lehrer vermitteln.

Dann glaube ich sicher, daß das Größte damit geschaffen wird. **Gerade für die Arbeitsbeschaffung sehe ich den Ständischen Aufbau und die Arbeitsfront für dringend notwendig an.** Auch der Treuhänder der Arbeit kann das allein nicht lösen, dazu ist die Aufgabe viel zu groß. Ich bekomme daher dauernd Klagen aus den Betrieben, tausenderlei kleine und kleinste Fragen. Das kann ein Treuhänder gar nicht leisten, das sind aber die Dinge, die den Menschen unten ewig quälen, die verbittern ihn auch und verhärten ihn. Ich habe das doch selbst erlebt, ich bin sieben Jahre in einem der größten Betriebe gewesen. Ich weiß, was alle diese schaffenden Menschen so bewegt hat, das sind die täglichen Sachen und Dinge. Es ist Dreck, aber es sind doch alles menschliche Schwächen. Wären wir Götter, brauchten wir gar nichts, aber weil wir nun alle diese menschliche Schwäche und den Profitgeist in uns haben — draußen, die haben noch mehr davon, es gibt noch solche Verbrecher, die nur den Profit ziehen wollen —, muß man Organisationen haben, die das Gemeine unterbinden.

Der alte Staat hat die Schwäche und den Profitgeist organisiert, den Dünkel, die Eitelkeit, die auch in jedem Menschen liegen. Jeder Mensch ist eitel, jeder will Geld haben, und jeder will sich mehr dünken als der andere, jeder ist mißgünstig, der eine mehr, der andere weniger. Es sind dies tausende menschlicher Schwächen, die hat der alte Staat organisiert in Gewerschaften, in Arbeitgeberverbänden, in Parteien, in Klubs und anderen

Organisationen in tausenderlei Dingen. **Da, wo er irgendeine Schwäche merkte, stürzte sich einer darauf und gründete eine Beamtenorganisation**, eine Bauernorganisation oder sonst etwas. Wo er einen Unzufriedenen erwischte, nahm er ihn und organisierte ihn. Das war das Wesen des alten Staates. Er glaubte, auf diesem Gebilde könne er ein Haus bauen; er zerriß das Fundament, er zerklüftete die Menschen in Katholiken und Protestanten, in Freidenker, in Bibelforscher, in Arbeitnehmer und Arbeitgeber, das organisierte er alles. Am liebsten hätte er jeden einzelnen organisiert. Jedem seine eigene Partei, das wäre ihm das liebste gewesen, und da kommen wir und sagen, gerade das Gegenteil muß man tun. Wer hergeht und organisiert einen Unternehmer- oder Arbeitgeberverband, wer den Profitgeist organisiert, der muß weg. Das ist ein Todfeind der Nation. Wer Lohndrückerei oder Betriebsverhetzung organisiert, muß augenblicklich vernichtet werden. **Man muß Organisationen schaffen, die im Gegenteil die Zerklüftung, die natürlicherweise vorhanden ist, die wir nicht leugnen können und nicht leugnen wollen, mit Klammern und Bändern umgeben und immer mehr umschlingen.**

Wenn die Unternehmer sagen, ich kann mich mit diesem dreckigen Kerl, dem Arbeiter, nicht auf eine Stufe stellen, und wenn der Arbeiter sagt, dieser Kapitalistenhund, dem muß man die Faust zeigen, so sollen sie zusammenkommen, damit sie sich kennenlernen. Das haben die Juden gut zu verhindern gewußt, sie suchten stets die Menschen zu trennen. Wenn man die Menschen zueinander bringt, sagt mancher: ich dachte, der ißt ein ganzes Kalb, weil der doch reich ist; tatsächlich ißt auch er nur ein Kotelett, er sitzt auch nur auf einem Stuhl und nicht gleichzeitig auf zehn Stühlen. In dem Augenblick, wo sich die Menschen bei uns in der SA., in der Partei kennenlernten, war es mit einem Schlage aus, da war das größte Hindernis überwunden. Wenn selbst einmal dabei ein Kopf abgeht, wenn einer gar nicht will, weg mit ihm, aber zusammen die Menschen, das ist unsere Pflicht, das ist unser Wille, das müssen Sie predigen.

Die Arbeitsfront darf die sozialen Schichtungen nicht mehr kennen, es darf den Begriff Unternehmer und Arbeitgeber einfach nicht mehr geben, diese Worte müssen verpönt sein, es muß den deutschen Arbeitsmenschen geben.

Es gibt einen gemeinsamen sittlichen Nenner für die Arbeit, das ist die Rasse und die Disziplin, d. h. es ist eben Arbeitsleistung ohne Bindung an eine Rasse nicht möglich, und die germanische Rasse ist befähigt zur höchsten Disziplin, damit auch zur höchsten Leistung. Es ist jeder notwendig, der Arbeit leistet, ganz gleich, wo er steht. Dadurch kommt keine Nivellierung, keine öde Gleichmacherei, aber es wird eine gegenseitige Achtung kommen, eine Wertschätzung. Man wird einen gemeinsamen Nenner für die Arbeit an sich haben. Es wird keinen Unternehmer, Arbeiter und Angestellten mehr geben, es wird den Begriff des Arbeitsmenschen geben, den deutschen Arbeitsmenschen. Und da wir diese Menschen ja auch nicht chaotisch in einen Topf hineinwerfen können, ohne eine Einreihung in Gliederungen zu haben, werden wir das Nächste dazu nehmen, die Entwicklung des Geistes, **und werden sie nach Berufen schichten, den Verband der Chemiker, der Ärzte, der Juristen, der Schreiner, der Schlosser usw.**

Zu dem seelischen Aufbau und der Aufrichtung der weltanschaulichen Fundierung der Menschen werden wir als nächste Hauptaufgabe die geistige Fortentwicklung im Beruf nehmen, in dem Grundsatz: Der Deutsche ist als Kuli, auch rein wirtschaftlich gesehen, zu teuer, weil seine Bedürfnisse zu hoch sind; als Facharbeiter ist er eine billige Kraft. **Wir können nicht die Erdarbeit auf die Dauer als das Ziel der Arbeitsbeschaffung sehen.** Jetzt ist das selbstverständlich, um einmal die Arbeitslosigkeit zu beheben und zum anderen ein ganz großes Kulturgut zu schaffen. Da muß man eine Zeitlang die gesamte Kraft des Volkes einschalten. Das kann aber nicht das letzte Ziel sein, daß unsere hochwertigen Menschen für Jahrhunderte hindurch Erdarbeiten vollbringen. **Das Ziel muß die Fachausbildung sein.** Das Volk für die Fachausbildung reif zu machen, das ist das letzte, was wir noch schaffen wollen. **Deshalb will ich auch die Gesellenvereine erhalten als in die Tat umgesetzte Organisation der Fachausbildung.** Ich will zeigen: Hier der Geselle ist ein neuer Typ, den will ich erhalten, darum werde ich auch versuchen, die Gesellenvereine neu zu formen, die katholischen und evangelischen und die nicht-konfessionellen.

So wird dann die Arbeitsfront den deutschen Gemeinschaftsmenschen mit hoher fachlicher Ausbildung schaffen. Förderung der Seele und des Geistes ist ihr höchstes Ziel, damit daraus die wahre nationalsozialistische Gesellschaftsordnung unseres Volkes werde. Dann werden diese neuen Menschen sich eine neue Wirtschaftsordnung geben, die die Wirtschaft zur höchsten Blüte treibt und damit auch das materielle Glück des einzelnen garantiert. Das ist dann der Ständische Aufbau unserer Wirtschaft. Und beide zusammen, Arbeitsfront und Ständischer Aufbau, holen ihre Kraft und ihre Führung allein aus unserer herrlichen Bewegung, der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.

Und alles das danken wir unserem einzigen und größten Führer aller Zeiten, Adolf Hitler!

So, nun gehen Sie hinaus und predigen Sie, dann werden und müssen wir das Werk vollenden.

Heil Hitler!

Pg. Albert Forster, M. d. R.

Führer des Gesamtverbandes der Angestellten

Am 26. Juni 1902 in Fürth bei Nürnberg geboren, besuchte er die Volksschule und das Gymnasium seiner Vaterstadt und wandte sich dann dem kaufmännischen Berufe zu. Seit 1928 stand er in den Diensten des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes. Der NSDAP. gehörte er schon in ihrer ersten Zeit an; 5 Jahre Ortsgruppenleiter in Fürth, schon mit 28 Jahren für den Wahlkreis Franken in den Deutschen Reichstag entsandt, wurde er bald darauf der „international" bekannte Gauleiter von Danzig. Als unter seiner Führung dort die Schlacht für uns geschlagen war, berief ihn der Schirmherr der Deutschen Arbeitsfront zum Führer der N.S.A. nach Berlin, wo er seine organisatorischen Fähigkeiten, sein großes kaufmännisches Wissen und seine kämpferische Gesinnung für das Vaterland als Mitglied des Kleinen Konvents voll zur Geltung bringen kann.

Je niederträchtiger und elender die Erzeugnisse einer Zeit und ihrer Menschen sind, um so mehr haßt und verfolgt man die Zeugen einer einstigen größeren Höhe und Würde. Hitler

---

Gedenktage

17. August 1786:	Friedrich der Große gestorben.
18. August 1870:	Sieg der Deutschen bei Gravelotte.
19. August 1915:	Einnahme von Brest-Litowsk.
23. August 1813:	Sieg der Preußen bei Großbeeren.
24. August 1831:	Gneisenau gestorben.
25. August 1758:	Sieg Friedrich des Großen bei Zorndorf.
1900:	Nietzsche gestorben.
26. August 1813:	Sieg Blüchers an der Katzbach. Körner fällt bei Gadebusch.
26./28. August 1914:	Schlacht bei Tannenberg.
27. August 1916:	Italiens Kriegserklärung an Deutschland.
29. August 1929:	Zeppelin beendigt Weltfahrt in 21 Tagen.

Der zweite Punkt im Programm der NSDAP.

Von E. Wehmeyer

„Wir fordern die Gleichberechtigung des deutschen Volkes gegenüber den anderen Nationen, Aufhebung der Friedensverträge von Versailles und Saint Germain."

Es ist eine bezeichnende Ironie, daß die Leute, die jahrzehntelang angeblich für die absolute Gleichberechtigung aller Volksgenossen unter dem Kampfruf: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" gestritten hatten, es zuließen und durch ihre Unterschrift besiegelten, daß das deutsche Volk gegenüber allen anderen Völkern als minderwertig gebrandmarkt wurde.

Niemand hat diese Brandmarkung wohl stärker empfunden, als die Deutschen, die nach dem Kriege gezwungen waren, die Grenzen ihres Vaterlandes zu überschreiten und im Ausland ihr Fortkommen zu suchen. Wohin sie auch kamen, überall stand ihnen unter dem Eindruck der Kriegs- und Nachkriegspropaganda ein feindseliger Wall entgegen. Die meisten Länder ließen in den ersten Jahren nach dem Friedensschluß überhaupt gar keine Deutschen zu.

In den Ländern aber, die deutsche Staatsangehörige hineinließen, mußte der harmloseste Reisende feststellen, daß er als Mensch zweiter Klasse angesehen wurde, sobald es bekannt war, daß er dem deutschen Volke angehörte.

Gute, angesehene Hotels verweigerten ihm den Zutritt. Ehrbare Bürger bogen ihm auf der Straße aus. Jeder, der seinen Ruf wahren wollte, mied seinen Verkehr. Und fragte er erstaunt nach den Gründen dieses Verhaltens, so gab man ihm unweigerlich zur Antwort: „Was willst du? Ihr Deutschen seid ja doch Barbaren. Ihr seid in mörderischer Absicht in diesen furchtbaren Krieg hineingegangen. Ihr habt die armen unschuldigen Belgier in eurem verachtungswürdigen „furor teutonicus" überrannt, ihre Dörfer und Städte niedergebrannt und die Männer erschossen. Ihr seid über das arme nichtsahnende Frankreich hergefallen und seid nicht davor zurückgeschreckt, selbst Kirchen und Klöster zu beschießen. Die furchtbarsten Kriegsgreuel hat man photographisch festgehalten und im Ausland veröffentlicht. Filme sind gezeigt worden, in denen man sehen konnte, wie deutsche Soldaten belgische Kinder geschlachtet und gebraten haben. Bilder zeigte man in öffentlichen Ausstellungen von Nonnen und Priestern, die von deutschen Soldaten an die Scheunentore genagelt sein sollten. Und um dem allen dann die Krone aufzusetzen, habt ihr in zynischer Offenheit noch lächelnd unterschrieben, daß ihr an allem die Schuld tragt, daß ihr das alles bewußt gewollt habt. **Und heute kommt ihr her und könnt nicht verstehen, daß wir mit euch nichts zu tun haben wollen, wo ihr doch offen durch eure Unterschrift unter die Friedensverträge eure Schuld zugegeben habt.**

Wir Nationalsozialisten haben von allem Anfang an dafür gekämpft, daß die Friedensverträge von Versailles und St. Germain beseitigt werden. Die Gründe für unseren Kampf sind zahlreich. **Einer der Hauptgründe aber ist der, daß der Ausländer, sei er Franzose oder Engländer, Amerikaner, Chinese, Japaner oder Neger, niemals verstehen kann und wird, daß ein Volk, das an allen diesen Dingen unschuldig rein dasteht, sich selbst besudelt und seine Ehre preisgibt.**

Das Leben der Völker, wie das Leben des einzelnen geht auf und ab. Kriege werden verloren und gewonnen. Nationen steigen empor und vergehen. So war es seit Jahrtausenden und so wird es ewig sein. **Noch nie aber hat ein geschlossenes Volk so vollständig seine Ehre weggegeben.** Erst den Volksverrätern von 1918 war es vorbehalten, Schuften, wie Erzberger, Rathenau, Ebert, Scheidemann, Müller, Bell, mit einem Lächeln auf den Lippen nicht nur Land und Eigentum, nein auch die Ehre des gesamten Volkes fortzuwerfen und einen Vertrag zu unterschreiben, der ein Sechzigmillionenvolk zu einem Volk von Barbaren und zweitklassigen Menschen stempelte.

Und die Regierungen von 1918 bis zum Tage, an dem unser Führer die Zügel Deutschlands in die Hand nahm, haben im Ausland nicht das geringste getan, um die Ehre des deutschen Volkes wiederherzustellen. Ja, es war sogar möglich, daß offizielle Vertreter des Deutschen Reiches, allerdings jüdischen Blutes, es wagen konnten, ihr eigenes Land und Volk bei öffentlichen Anlässen in der gemeinsten Weise zu beschimpfen und zu beschmutzen.

Daher ist es kein Wunder, daß gerade in der Partei, die schon von jeher für die Aufhebung der Friedensverträge eintrat, der NSDAP., Auslandsdeutsche in großer Zahl

An meinem Leben und meinen Schicksalen liegt nichts, an den Wirkungen meines Lebens liegt unendlich viel. Fichte

Wer das Falsche verteidigen will, hat alle Ursache, leise aufzutreten, und sich zu einer feinen Lebensart zu bekennen. Wer das Recht auf seiner Seite fühlt, muß derb auftreten; ein höfliches Recht will gar nichts heißen. Goethe

vertreten sind. Der zähe, fast aussichtslose Kampf, den diese einzelnen da draußen immer und immer wieder führen mußten, um ihrer Umwelt zu beweisen, daß sie keine Barbaren, daß sie hochkultivierte, gebildete Menschen seien, zeigte gerade ihnen, wie unbedingt notwendig es ist, gegen einen Vertrag Front zu machen, wie es der von Versailles und der von St. Germain ist.

Heute schon horcht die Welt auf. Mit Recht sagt sich der Ausländer, daß es kein Zufall sein kann, daß die, die diese Verträge unterschrieben haben, von der nationalsozialistischen Regierung in Konzentrationslager gesperrt werden. Noch mehr aber macht es ihn stutzig, daß die, denen es gelungen ist, aus dem neuen Deutschland zu entkommen, die heute ihr eigenes Volk beschimpfen und begeifern, gerade die sind, die damals unter den Devisen: Nie wieder Krieg! Frieden um jeden Preis! für die Unterzeichnung der Verträge eingetreten sind.

Eine harte Arbeit liegt vor uns. Schwer, unendlich schwer wird es sein, die Fehler von 1918 wieder gutzumachen. Aber wir wollen nicht zurückweichen. Wir wollen nicht nachlassen, und wir wollen immer wieder fordern: **Die Aufhebung der Friedensverträge von Versailles und St. Germain.**

Mahnung an einen Auswanderer

Verlaß doch nicht dein Vaterland,
Es ist in Not, in großer Not,
Deutschland bedarf auch deiner Hand
Und braucht vielleicht auch – deinen Tod!

Wie kannst du draußen glücklich sein,
Wenn deine Mutter Lasten trägt,
Die du, um dich nur zu befrein,
Auf ihren Nacken hast gelegt!

Wie kannst du in der Zeitung dann
Die Namen deiner Freunde sehn,
Im Lebenskampfe Mann für Mann,
Auch für d e i n Land zugrunde gehn!

Wie kannst du fahren übers Meer,
Darin doch deines Bruders Grab,
Der diesem Vaterlande mehr,
Als jemals du, zum Opfer gab?

Und wenn du gehst, es kommt der Tag,
Wo du des Stockes Zwinge küßt,
Die einst auf jener Erde lag, –
Die dir dann gottverschlossen ist.

Denn aller Wandrung Schicksal heißt:
Wer Heimat sucht, kommt niemals an,
Und wenn er müd nach Hause reist,
Ist er daheim ein fremder Mann.

Börries von Münchhausen

Eine Diplomatie hat dafür zu sorgen, daß ein Volk nicht heroisch zugrunde geht, sondern praktisch erhalten wird.

Über Gedichte in den Schulungsbriefen

In jedem Schulungsbrief bringen wir ein Gedicht, das aus echt deutschem Geiste heraus geschrieben ist, das jedesmal ein Stück der Seele widerspiegelt, um die wir bei jedem einzelnen Volksgenossen ringen. Ein Heinrich Heine zum Beispiel konnte so ein Gedicht nicht schreiben, so sehr er auch mit Worten und in Versen „glänzte“ und ihren Rhythmus äußerlich beherrschte. Es blieb doch alles, was er dichtete, letzten Endes „jüdische Mache“ und es war doch fast alles, was er schrieb, im Grunde „Ironie“ und in diesem Sinne undeutsch.

Heinrich Heine ist der Dichter gewesen, der unseren ganzen Stil vergiftet hat. Alle jüdischen Literaten haben von ihm gelernt und unser Volk hat sich von ihnen etwas vormachen lassen. Uns stand das Wasser schon bis zum Kinn, dieses seichte Schlammwasser des alljüdischen, übelsten und niedrigsten Krämergeistes, der alles verschacherte, was uns im Innersten heilig war und alles Tierische und Gemeine als kostbare Ware anpries.

Dagegen empörte sich schließlich das eingewurzelte Gefühl für die Reinheit und Unantastbarkeit unserer Rasse. Unser Instinkt war noch nicht ganz ertötet durch eine unnatürliche Großstadtumgebung, das Gefühl für das Höhere und das Wahre noch nicht ganz erloschen in der Anbetung des Geldes, die Heiligkeit der Ehe und der Sinn für die Frau und Mutter noch nicht restlos begraben in Sinnlichkeit, und das Gefühl für echten Manneswert noch nicht im Waschfaß des Liberalismus ganz ausgebleicht und ausgelaugt, es lebte noch etwas in uns aus größeren Zeiten, das Adolf Hitler in uns allen befreite und so auch für die deutsche Sprache und für die deutsche Dichtung.

Sie findet wieder zu ihrer wahren Quelle zurück und zu ihrer eigentlichen Aufgabe.

Wir haben gute deutsche Dichter, die sich freilich nicht so „schön“ ausdrücken können wie es Herr Heine gekonnt hat, die uns aber aus der Seele reden, weil sie als Deutsche das deutsche Wesen begreifen, und heute empfinden wir es schon mit großer Deutlichkeit, wie viel mehr sie uns sind.

Und so entzünden sich an der glühenden Flamme des deutschen Volkstums die Begabtesten, die das Wort auch äußerlich vollkommen beherrschen. Das sind dann die Dichter, die „uns“ wieder fortreißen im befruchtenden Wechsel, sei es mit Worten, die unsere Seele „sanfter“ ansprechen oder auf uns niederfallen wie „wuchtige“ Hammerschläge.

Namentlich in letzterem Sinne sollen diese Dichter in den Schulungsbriefen zu Worte kommen; denn sie dienen damit unserer Sache wie jede schöne, große und edle deutsche Kunst.

In „ihren“ Worten finden wir erst die ganze Schönheit unserer Sprache wieder, die wir ja nicht nur sprechen, sondern vor allem auch pflegen wollen; denn die Sprache ist die festeste Klammer, die uns zusammenhält, da sie aus dem Blute, aus der Rasse geboren ist.

In Zukunft wird es daher nicht mehr gelitten, daß die deutsche Sprache dazu benutzt wird, undeutschen Gefühlen Ausdruck zu verleihen. Dr. Ernst Reichert.

Wem es nicht ein Genuß ist, einer Minderheit anzugehören, welche die Wahrheit verficht und für die Wahrheit leidet, der verdient nie zu siegen. Lagarde

Auch die Ehe kann nicht Selbstzweck sein. Hitler

Fragekasten

Anfragen, die nicht laufend beantwortet werden, bedürfen wegen ihrer grundsätzlichen Bedeutung einer längeren Bearbeitung und erscheinen in den nächsten Briefen. Wir bitten, bei Fragestellung von langen Einleitungen abzusehen und die Fragen kurz und präzise zu fassen. Bei Rückfragen bitten wir, immer auf die Folgenummer des Schulungsbriefes und die Fragenummer selbst Bezug zu nehmen. Fragen sind mit Kennworten zu versehen. Eine persönliche Beantwortung von Fragen erfolgt nicht.

---

1. **G. L., Bomlitz.** Ein Betriebszellenobmann ist berechtigt, während der Geschäftszeit eine kurze Rücksprache mit dem Betriebsratsvorsitzenden und mit Angestelltenratsmitgliedern über NSBO.-Fragen zu nehmen. Eine Rücksprache mit den einzelnen Arbeitnehmern über NSBO.-Fragen braucht die Geschäftsleitung während der Geschäftszeit nicht zu gestatten.

2/3. **Friedrich Sch., Genthin.** Ein Vergleich zwischen der Arbeitszeit der Belegschaft und der Arbeitszeit der Beamten ist abwegig. Man kann sich sehr wohl vorstellen, daß zu vorbereitenden Arbeiten oder solchen der Werbung die Angestelltenschaft Ihres Werkes voll beschäftigt ist, während die Belegschaft verkürzt arbeiten muß. Zu Ihrer zweiten Frage: Wenn keinerlei Abteilungen in Ihrem Betriebe bestehen, ist es nicht zulässig, daß ein Teil der Belegschaft 48 Stunden pro Woche und der übrige Teil 40 Stunden arbeitet. Da die Betriebsleitung natürlich leicht eine Differenziertheit der Arbeit vorschützen kann, wäre dieser Streitfall eventuell vor dem Schlichter zu klären. Zu Ihrer dritten Frage: Bei eintretendem Bedarf an Arbeitskräften sind selbstverständlich in erster Linie diejenigen zu berücksichtigen, die durch Nationalisierungsmaßnahmen entlassen wurden.

4/5. **Wassermesser-Betriebszelle.** NSBO.-Mitglieder, die nach dem 1. Januar 1933 eingetreten, aber alte Parteigenossen sind, dürfen, wenn sie im Besitz der roten Mitgliedskarte der NSBO. sind, den Verbandsbeitrag um den der NSBO. bis zu 1 RM. kürzen. Eine amtliche Verfügung zur Frage des obligatorischen Beitritts zu den Organisationen der Deutschen Arbeitsfront besteht vorläufig noch nicht. Der Zwang, der ausgeübt wird, ist lediglich als ein moralischer aufzufassen, wobei wir Ihrer Auffassung sind, daß arbeitslose Volksgenossen in diesem Zusammenhang mit größtem Taktgefühl zu behandeln sind.

11/12. **Ortsgruppe Werningshausen.** Zu Ihrer ersten Frage verweisen wir Sie auf die Frage 4/5 dieses Schulungsbriefes. Ihre zweite Frage bezüglich der Zwangszuführung von älteren Familienvätern in das Erwerbsleben ist über das Maß theoretischer Erörterungen noch nicht hinausgekommen. Wir haben Ihre wertvolle Anregung zur Kenntnis genommen und diese an die zuständige Stelle weitergeleitet.

13. **Betriebszellenobmann Louis Kr., Bremen.** Die unterschiedliche Beitragszahlung bei den einzelnen Untergruppen der Verbände, die heute im DHV. zusammengeschlossen sind, erklärt sich aus der noch heute bestehenden Unterschiedlichkeit in den Leistungen. Eine Vereinheitlichung von Beiträgen und Leistungen ist erst möglich, wenn eine Übersicht über diese hergestellt ist. Die Vereinheitlichung soll bis spätestens zum 1. Januar 1934 durchgeführt sein.

14. **Graf v. d. Sch.** Da die landwirtschaftlichen Arbeiter nicht der Deutschen Arbeitsfront eingegliedert sind, kann diese grundsätzlich von sich aus die Frage nicht beantworten. Es wird empfohlen, daß der Fragesteller sich an das Büro des Herrn Reichsernährungsministers Darré wendet. Da es zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bei Anwendung Ihres Prämienlohnsystems bisher nicht zu Differenzen gekommen ist, dürfte Ihre Entlohnung vermutlich nicht zu Beanstandungen führen. Der Sinn einer gerechten Entlohnung liegt ja schließlich nicht in der Anwendung von Bestimmungen, sondern in der Zufriedenstellung des Arbeitnehmers. Ihre Frage zu 2 geht über den Rahmen unseres Fragekastens hinaus. Im übrigen ist die gleichberechtigte Stellung des unehelichen Kindes im Staate durch Gesetze geregelt.

16. **Betriebszellenobmann Louis Kr., Bremen.** Solange kein Gesetz besteht, ausländische oder staatenlose Arbeiter vom deutschen Markt restlos fernzuhalten, haben solche Arbeiter, die im Besitze der Arbeitsgenehmigung sind, das Recht, in Deutschland ihrem Gewerbe nachzukommen. Es liegt in der Entscheidung der zuständigen Polizeibehörde und Arbeitsämter, inwieweit die Arbeitsgenehmigung verlängert und inwieweit neue erteilt werden. Jedenfalls wird auch auf diesem Gebiete zukünftig nicht mit der alten Weitherzigkeit verfahren werden. Nach Einführung der Zwangsorganisation aller schaffenden Deutschen wird ähnlich wie in anderen Ländern, insbesondere in Italien, keine Möglichkeit mehr für Ausländer bestehen, Deutschen das Brot zu nehmen, da Ausländer keine Möglichkeit haben werden, in die deutschen Arbeitnehmerverbände einzutreten.

17/18. **Walter S., Ortsgruppe Blücher.** Das Kreditinstitut der Deutschen Arbeitsfront ist die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, AG. Andere Institute — soweit sie der Deutschen Arbeitsfront nahestehen — kommen zur Zeit für eine Kreditgewährung in größerem Ausmaße kaum in Frage. Kredite gegen Treue und Glauben zu geben, ist zur Zeit nicht möglich. Man hat solche Kredite auch in Friedenszeiten nur an Firmen und Einzelpersonen gegeben, über deren Bonität keinerlei Zweifel bestanden. In der augenblicklich wirtschaftlich unübersichtlichen Zeit wird dies wohl nur in großen Ausnahmefällen möglich sein.

18. **Ortsgruppe Welschbillig.** Da der fragliche Musikverein sich in keiner Weise politisch betätigt hat und rein privater Natur ist, dürfte es an ihm wohl nichts gleichzuschalten geben.

Der Nationalsozialismus sieht in einer Rechtsordnung, die dem Fleißigen und Tüchtigen den Erwerb von Privateigentum ermöglicht und den Besitz des Erworbenen garantiert, die beste Grundlage für das Wiedererstarken der Wirtschaft, der Persönlichkeit und damit auch die Voraussetzung und Grundlage aller Kultur.

Feder

19. **Obersteiger Börner, Johanngeorgenstadt.** Als Absolvent einer Bergschule und jetziger Bergbauangestellter müssen Sie sich im deutschen Technikerverband organisieren, der seinen Sitz in Berlin-Zehlendorf, Schweizerhof, hat.

20. **Schriftwart Esha-Werke.** Die Anrechnung der NSBO.-Beiträge bis zur Höhe von 1 RM. monatlich auf die Verbandsbeiträge gilt für beide Säulen der Deutschen Arbeitsfront.

21. **Robert Pf., Dresden N 6.** Zur Frage, ob SA.- und NSBO.-Leute Mitglieder der DAF. sein müssen. Der Aufgabenkreis der SA. sowohl als der NSBO. und der Deutschen Arbeitsfront liegt auf so verschiedenen Gebieten, daß die Mitgliedschaft aller drei Formationen durchaus keine Überschneidung bedeutet.

22. **NSBO.-Stützpunkt-Gleichrichter. Metallarbeiter:** Deutscher Metallarbeiterverband, Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 148. **Glasbläser:** Deutscher Fabrikarbeiterverband, Hannover, Schlägerstraße 29. **Techniker und Ingenieure:** Deutscher Technikerverband, Berlin-Zehlendorf, Schweizerhof. **Kaufmännische Angestellte:** Deutscher Handlungsgehilfenverband, Hamburg, Holstenwall 3—5. Zur zweiten Frage: Sind NSBO.-Mitglieder vor dem 1. Januar 1933 eingetreten, so kann der NSBO.-Beitrag bis zu 1 RM. vom Verbandsbeitrag abgezogen werden.

23. **Josef W., Köln-Buchforst.** Unseres Wissens nach werden Angestellte, welche sich bereits vor dem 1. Januar 1933 zum Nationalsozialismus durch den Eintritt in die Partei bekannten, in allen Fällen weiterbeschäftigt. Ausnahmen bildeten lediglich die Personen, welche am Tage nach oder vor der Machtergreifung der Partei beitraten. Diese Maßnahmen sollten dann Konjunkturpolitik verhindern. Wir weisen darauf hin, daß es im Willen unseres Führers Adolf Hitler sowie des Führers der Deutschen Arbeitsfront und des Führers des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter, Pg. Dr. Ley und Pg. Schuhmann liegt, daß alte Parteigenossen, die durch ihre Zugehörigkeit Garanten der nationalsozialistischen Idee sind, bevorzugt in Stellung gebracht werden. Bei der Gleichschaltung der christlichen Gewerkschaften wurde die Unterbringungsmöglichkeit dadurch erschwert, weil in den bereits vorher gleichgeschalteten Gewerkschaften alle Posten mit erprobten und fachlich geeigneten Pgg. besetzt waren.

24. **Betriebszelle Öle und Fette, Berlin.** Bei geschiedenen Frauen ist die Unterhaltsabgabe des Ehemannes doch wohl nur dann als Doppelverdienst zu betrachten, wenn diese wesentlich höher als das Existenzminimum liegt. Nur dann wäre Ihre Frage zu bejahen. Ihre weitere Frage, ob berufstätige Töchter pensionierter Beamten als Doppelverdiener anzusprechen sind, ist zu verneinen. Unser Ziel ist es, den deutschen Männern möglichst früh wirtschaftlich die Möglichkeit zu einer Heirat zu geben, um damit die Frau wieder ihrem natürlichen Berufe zuzuführen. Solange dies nicht auf breitester Basis geschehen ist, dürfen wir einem jungen Mädchen nicht das Recht absprechen, sich einen Beruf zu schaffen, um auch über den Tod der Eltern hinaus wirtschaftlich gesichert zu sein.

25. **Betriebszelle Preuß. Staatsbehörde, Harburg-Wilhelmsburg.** Sofern der fragliche Angestellte Ihrer Betriebszelle nicht Beamter ist, muß er sich in der Deutschen Arbeitsfront organisieren. Es wäre lediglich durch Sie die Frage zu klären, ob Genannter von Ihrer Behörde als Beamtenanwärter geführt wird.

26. **L. H., Mellrichstadt.** Zahlungen für die 1. „Adolf Hitler-Spende zur Förderung der nationalen Arbeit" sind zu richten an das zuständige Finanzamt, 2. „Stiftung für die Opfer der Arbeit", 3. „Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft" sind zu leisten bei der Bank für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Berlin, für die „Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft" außerdem noch bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Berlin W 62, oder deren Filialen. Im übrigen wird jede Post- und Bankanstalt die Überweisung an die richtigen Stellen weiterleiten. Eine rechtliche Verpflichtung zu irgendwelchen Zahlungen für diese Spenden besteht nicht. Aus diesem Grunde kann selbstverständlich eine Grenze nach oben oder unten oder eine Veranlagung auf Grund irgendwelcher Vermögensverhältnisse nicht vorgenommen werden. Die Spende selbst ist eine freiwillige Angelegenheit.

27. **Adolf L., Hamburg.** Der Stichtag für die Anrechnung des NSBO.-Beitrages auf Verbandsbeiträge ist der 1. Januar 1933.

28. **Altona-Altstadt.** Wegen einer allgemeinen Zinssenkung haben vor einiger Zeit in dem zentralen Kreditausschuß Verhandlungen stattgefunden, die aber zu keinem Ergebnis führten. Wann eine solche allgemeine Zinssenkung eintritt, vermögen wir zur Zeit nicht zu sagen. Eine Senkung der Debetzinsen würde automatisch eintreten, wenn eine Senkung des Reichsbank-Diskontes erfolgt. Ob dies möglich ist, richtet sich nach dem Status der Reichsbank.

29. **Willi B., Bernkastel.** Die Anfrage bezüglich der Geldbeschaffung für das Bauvorhaben ist insofern unklar gehalten, als dabei nicht erwähnt worden ist, ob der fragliche Grundschuldbrief in Höhe von etwa 10 000 RM. an erster Stelle eingetragen ist und ob es sich um ein bebautes oder unbebautes Grundstück handelt. Auch nehmen wir an, daß es sich um ein anderes Grundstück handelt, als um das, worauf der Bau errichtet werden soll. Diesen Grundschuldbrief bei einem Kreditinstitut zu beleihen, dürfte zur Zeit ziemlich unmöglich sein, weil es sich hier um eine langfristige Geldhergabe handelt. Sollte es sich um ein bebautes Grundstück handeln und diese Grundschuld an erster Stelle stehen, ist es vielleicht möglich, eine Umschuldung durch Beschaffung einer regulären Hypothek von einem Hypothekeninstitut oder von einer Versicherungsgesellschaft vorzunehmen.

29a. **Hugo B., Allenstein.** Ist der Angestellte während des ganzen Jahres 1932 Mitglied der Nationalsozialistischen Beamtenarbeitsgemeinschaft gewesen und nicht inzwischen durch Nichtzahlung von Beiträgen gestrichen worden, so ist er, wenn er sich im Besitze der roten Mitgliedskarte der NSBO. befindet, berechtigt, den Verbandsbeitrag um den NSBO.-Beitrag bis zu 1 RM. zu kürzen. Gerade den vorübergehend beschäftigten Angestellten ist dringend der Beitritt zu einem Berufsverband zu empfehlen, und zwar besonders im Hinblick auf die für sie nötige Arbeitsvermittlung bei Entlassung aus ihrem losen Arbeitsverhältnis.

30. **Karl Me., Niederprüm.** Die Arbeiterschaft Ihres Betriebes hat sich zu organisieren im Deutschen Fabrikarbeiterverband, Hauptsitz Hannover, Schlägerstraße 29. Sie werden hier das Nähere erfahren. In allernächster Zeit soll jedoch die Frage entschieden werden, ob nicht sämtliche Arbeiter der Steine und Erden im Deutschen Steinarbeiterverband zu organisieren sind, der seinen Sitz in Berlin, Königin-Augusta-Straße 12, hat. Als Unternehmer haben Sie sich dem Gesamt-

verband des Deutschen Handwerks, Handels und Gewerbes in der Deutschen Arbeitsfront anzuschließen. Näheres ersehen Sie aus dem „Vökischen Beobachter", Ausgabe 220 vom 8. August 1933.

31. **Betriebszelle Ergo, Berlin.** Eine gesetzliche Regelung über das Doppelverdienertum besteht im Augenblick noch nicht. Wir raten Ihnen an, in Güte Ihrem Personalchef das Unhaltbare des Zustandes zu schildern, daß Doppelverdiener fünf bis sechs Tage arbeiten, während die übrige Belegschaft nur zwei bis vier Tage beschäftigt ist. Sollte dieses nicht fruchten, so müssen Sie der Deutschen Arbeitsfront Mitteilung hiervon machen, die ihrerseits die Bezirksinstanz der DAF. auf den Fall aufmerksam macht.

32. **Dipl.-Ing. Martin B., Sigmar.** In Ihrer ersten Frage bezüglich des Zwangsbeitrittes zur DAF. verweisen wir Sie auf die Frage 8/9 dieses Schulungsbriefes. Der von Ihnen angeführte Plakatanschlag ist in seiner Methode falsch und entspricht nicht den Anweisungen Dr. Ley's. Zur zweiten Frage: Den Entwurf Ihres Lehrplanes halten wir in seinem methodischen Aufbau für sehr geschickt. Selbstverständlich gebrauchen wir für die Schulung Schulungsredner und weniger Propagandaredner. Bezüglich Ihrer Beschwerde bitten wir um genaue und sachliche Unterlagen. Im übrigen erläßt das Reichsschulungsamt zur Durchführung einer methodisch geordneten Schulung in der nächsten Zeit diesbezügliche Verfügungen.

33. **Hans Bl., Krefeld.** Die Beantwortung Ihrer Frage finden Sie unter Nr. 18 dieses Schulungsbriefes.

34. **Arbeitsamt Limburg-Lahn.** Die Beantwortung Ihrer Frage finden Sie unter Nr. 18 dieses Schulungsbriefes.

35. **Gustav J., Pentsch.** Die Beantwortung Ihrer Frage finden Sie unter Nr. 8 dieses Schulungsbriefes.

Das erste Mittel zur Bildung von Autorität bietet stets die Popularität. Hitler

---

Was jeder Deutsche wissen muß:

Die Tschechei ist ein sogenannter Nationalitätenstaat, in dem das Staatsvolk sogar in der Minderheit ist. Nach der vom Statistischen Staatsamt zusammengestellten Übersicht der tschechoslowakischen Republik von 1930 ergeben sich folgende Zahlen: Tschechen und Slowaken 8 760 937, Deutsche 3 123 568, Madjaren 745 431, Russen, d. h. „Ukrainer", 461 849, Ausländer 238 808, Juden 180 855, Polen 75 853, sonstige 25 871. Zusammen sind das 13 613 172.

Düsseldorf ist von allen deutschen Großstädten gegen Fliegerangriffe insofern am meisten geschützt, als es nur zum fünften Teil bebaute Fläche hat.

Das deutsche Gelbkreuz wurde von dem amerikanischen Giftgas in seiner Wirkung nicht erreicht, trotzdem man sich von diesem Gas, das unter dem Namen „Tau des Todes" bekannt wurde, wahre Wunderdinge erzählte.

In Danzig existierten 1932 bereits 110 polnische Vereine, und in der deutschen Reichshauptstadt bestand sogar ein polnischer Pfadfinderbund „gegen die Germanisierung".

Im Jahre 1816 trafen in Deutschland nur 15,8 Einwohner auf den Quadratkilometer, ungefähr ebensoviel wie heute auf dem Balkan und im westlichen Rußland.

Der Generalgouverneur von Westafrika Clozel berichtet unter dem 10. November 1916 an seine Regierung: „Ich bin der Meinung, daß die Begeisterung der Eingeborenen für unsere Sache gleich null ist, daß ihre Antipathie gegen den Militärdienst, und vor allem gegen den auswärtigen Kriegsdienst, unüberwindlich ist, und jede nennenswerte Rekrutierung nur mit Mitteln des Terrors durchgeführt werden kann.

In Deutschland kamen auf je 100 000 Einwohner anstaltsbedürftige Geisteskranke unter den Juden 1871 29, 1881 92,9, 1890 120,4, 1895 145,6, 1900 163,1. Die Zunahme an Geisteskranken bei der deutschen Gesamtbevölkerung blieb unter dieser Zahl sehr weit zurück; sie stieg von 1870 bis 1900 nur von 22 auf 68,3.

Am gleichen Tage, an dem Stresemann auf Elsaß-Lothringen verzichtete und Frankreich seine Ostgrenze garantierte, schloß Frankreich in Locarno mit Polen ein geheimes Militärbündnis gegen Deutschland ab. Es war der 16. Oktober 1923.

Durch den Friedensvertrag traten zu ungunsten Deutschlands in Europa gewaltige Verschiebungen der Kohlenvorräte ein: Deutschland hatte vor dem Kriege 54 Proz., nach dem Kriege nur noch 30,1 Proz. Kohlenvorräte, dafür hat Polen jetzt 22 Proz., das vorher gar nichts hatte, und Frankreichs Kohlenvorräte sind von 2,2 Proz. vor dem Kriege auf 4 Proz. nach dem Kriege angestiegen.

Abgerissen vom Deutschen Reich wurde 1919 u. a. der Stadtkreis Bromberg mit 58 783 Deutschen oder 82,3 Proz. der Gesamtbevölkerung.

Die russische Arbeiterzeitung „Trud" brachte vor nicht langer Zeit folgende kleine Schilderung eines Sowjetkinderheimes: „Im neueröffneten Arbeiter-Kinderheim, das 300 Pfleglinge beherbergt, herrschen ‚empörende' Zustände. Eltern, die ihre Kinder besuchen kommen, werden von den Kleinen mit Bitten und Klagen bestürmt: Papa, hast du nicht ein Stückchen Brot? Mama, mich friert, und ich habe wunde Füße! Liebe Eltern, nehmt uns bloß wieder fort von hier."

Berichtigung: In Folge 2 der Schulungsbriefe waren im Aufsatz über die Gliederung der Arbeitsfront einige Unrichtigkeiten unterlaufen. Es muß heißen: Seite 21: Pg. Karl Zeleny, Vertreter des Gesamthandwerks im NS.-Wirtschaftsbund. Seine Anschrift ist: Berlin NW 7, Dorotheenstraße 35. Fernruf A 1 6761. – Seite 21: Hauptschriftleiter Busch, Berlin, gehört nicht dem Großen, sondern dem Kleinen Konvent an. – Seite 23: statt „Bayern ohne Pfalz": „Rheinpfalz und Bayern rechts des Rheins".

Die Schriftleitung der Schulungsbriefe

Verlag: Reichsschulungsamt der NSDAP. und der Deutschen Arbeitsfront, Berlin SW 19, Märkisches Ufer 34, Fernruf: F 7 6201. Druck: Buchdruckwerkstätte GmbH., Berlin
Verantwortlich für den inneren Aufbau Pg. Dr. Ernst Reichert; Sprechstunden der Redaktion: 11—12. Die Schulungsbriefe werden kostenlos abgegeben und zwar nur auf dem zuständigen Dienstweg durch die NSDAP. bzw. die NSBO. und durch alle der Deutschen Arbeitsfront angeschlossenen Verbände